

Sexualpädagogisches Konzept

des Kinder- und Familienzentrums Entdeckerraupen

- Eine Einrichtung der Lenitas gGmbH -



ENTDECKER RAUPEN

Kinder- und Familienzentrum Entdeckerraupen

Schillerstraße 41
76135 Karlsruhe

Telefon: 0721/558785

E-Mail: entdeckerraupenl@lenitas.de

Inhalt

1	Einleitung.....	3
2	Ziele des sexualpädagogischen Konzepts	4
3	Die kindliche Sexualentwicklung	4
4	Umgang mit dem eigenen Körper/ Körpererfahrungen.....	7
4.1	Teilhabe und Selbstbestimmung.....	7
4.2	Nähe und Distanz	8
4.3	Nacktheit.....	8
4.4	Wickeln, Toilettengänge und Sauberkeit.....	9
5	Fachlicher Umgang mit der kindlichen Sexualität.....	10
5.1	Professionelle Haltung.....	10
5.2	Haltung und Umgang im Team.....	10
5.3	Zusammenarbeit mit den Eltern	11
6	Regeln im Umgang mit anderen Kindern, z.B. bei sog. Körpererkundungsspielen	12
7	Sprache.....	13
8	Umgang mit grenzüberschreitendem Verhalten und sexuellen Übergriffen unter Kindern	13
8.1	Altersgemäße sexuelle Aktivitäten.....	14
8.2	Sexuelle Übergriffe	14
8.3	Interventionen mit dem betroffenen Kind und dem übergriffigen Kind	15
8.3.1	Unmittelbare Intervention	15
8.3.2	Einzelgespräch mit dem betroffenen Kind:	16
8.3.3	Einzelgespräch mit dem übergriffigen Kind	17
8.4	Elterngespräche.....	18
8.4.1	Gespräch mit den Eltern des betroffenen Kindes.....	18
8.4.2	Gespräche mit den Eltern des sexuell übergriffigen Kindes	19
8.5	Interventionen bei sexuellen Übergriffen mit der Kindergruppe	20

1 Einleitung

In unserem Kinder- und Familienzentrum lernen und wachsen 40 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt. Sie werden in zwei Gruppen jeweils mit Ganztagesbetreuung betreut. Die pädagogischen Fachkräfte und Auszubildende begleiten dabei die Kinder in ihren vielfältigen Entwicklungsphasen und -bereichen. Die sexuelle Entwicklung ist ein wichtiger Teil der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und beginnt bereits mit der Geburt. Daher sehen wir es als unsere Aufgabe an, die Kinder ihrem Alter entsprechend hierbei zu unterstützen.

3

„Wir sehen die Sexualerziehung als einen wichtigen Teil unserer Arbeit an. Wir betrachten die Kinder mit einem ganzheitlichen Blick, der die psychosexuelle Entwicklung miteinschließt. In altersangemessener Form wird über Geschlechtsmerkmale und Rollenvielfalt gesprochen und auf Fragen der Kinder geantwortet. Kindliche Sexualität äußert sich vor allem in dem Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe und der Freude am eigenen Körper. In unserer Einrichtung fördern wir die ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Dazu gehört auch eine sexual- und körperfreundliche Erziehung. Über den positiven Umgang mit Sexualität und Körperfreundlichkeit stärken Kinder ihr Selbstvertrauen, ihr Selbstwertgefühl, ihr Wohlbefinden und ihre Beziehungsfähigkeit. Wir vermeiden mit den Kindern Situationen, in denen Scham und Peinlichkeit entstehen könnten. Sexualerziehung hat einen Beziehungsaspekt und ist daher für uns ein Bestandteil der Sozialerziehung. Alle Kinder sollen sich gleichermaßen bei uns wohl fühlen. Deshalb achten wir auf eine geschlechtersensible Sexualerziehung.“¹

Sexualität und Körpererfahrung sind natürliche Entwicklungsschritte, die zum „Menschsein“ dazu gehören und unser individuelles und gesellschaftliches Leben von Geburt an prägen. Unser Erleben von Sexualität ist somit geprägt von individuellen, sozialen und kulturellen Erfahrungen, Normen und Wertvorstellungen. Wir möchten die uns anvertrauten Kinder von Anfang an liebevoll in ihrer persönlichen und sexuellen Entwicklung fördern und begleiten.

Um in unserer Einrichtung nach einem einheitlichen Standard im Bereich der sexuellen Bildung arbeiten zu können, haben wir uns mit dem Thema im Team intensiv auseinandergesetzt und dieses Konzept für uns erarbeitet. Es spiegelt unsere pädagogische Haltungs- und Handlungsgrundlage wider und gibt den derzeitigen und

¹ ZÄRTLICH, SINNLICH, SCHÖN – KINDLICHE SEXUALITÄT Fünf Schritte zum sexualpädagogischen Konzept in Kindertageseinrichtungen – Eine Arbeitshilfe, Der Paritätische NRW, 2019, S. 22

zukünftigen pädagogischen Mitarbeitenden und Auszubildenden Sicherheit und Orientierung im Bereich Sexualentwicklung und sexueller Bildung. Das vorliegende Konzept ist eine fachliche, inhaltliche Ergänzung und Erweiterung der pädagogischen Konzeption und gleichzeitig Teil des einrichtungsbezogenen Konzepts zum Schutz vor Gewalt.

2 Ziele des sexualpädagogischen Konzepts

Das Kindeswohl schließt nach unserem Verständnis Sexualerziehung als Bestandteil des Bildungsauftrages und der Gesundheitsförderung ein.

4

Unsere Ziele sind:

- mit den pädagogischen Fachkräften im Bereich der Sexualpädagogik die Verantwortlichkeiten zu klären und eine gemeinsame Haltung zu diesem Thema anzustreben.
- Pädagogische Fachkräfte und Eltern Aufklärung über die kindliche Sexualität zu vermitteln und dadurch Sicherheit zu sexualpädagogischen Fragen zu geben.
- Die Kinder zu begleiten, mit ihrem Körper ihrer eigenen Sexualität selbstbestimmend umgehen zu lernen.
- Die Kinder achtsam zu begleiten, ihre eigene Körper- und Schamgrenze sowie die der anderen zu achten und zu wahren.
- Den Kindern ein grundlegendes, altersgerechtes Wissen zu den Themen „mein Körper“, Körperhygiene, Liebe und Beziehung zu vermitteln.
- Die Kinder fühlen sich in ihrem Körper wohl.
- Die Kinder lernen, sich abzugrenzen und „Nein“ sagen zu können.

Im Sinne der UN-Kinderrechtskonventionen verstehen wir die sexualpädagogische Arbeit in der Kita als Unterstützung und Begleitung hinsichtlich sexueller Selbstbestimmung, Verantwortlichkeit und als einen Baustein im Bereich Prävention.

3 Die kindliche Sexualentwicklung

Bei der kindlichen Sexualität geht es primär darum, mit allen Sinnen den eigenen Körper und die Welt um sich herum wahrzunehmen und zu entdecken. Dabei empfinden Kinder auch Körperlust. Diese ist nicht vergleichbar mit der Sexualität bei Erwachsenen. Sexualität ist ein Grundbedürfnis und Lebensenergie, die uns angeboren ist und sich mit uns entwickelt. Kinder lernen auf diese Weise grundlegende

Empfindungen wie Wohlbefinden oder Unwohlsein voneinander zu unterscheiden. Das wiederum bildet die Grundlage dafür, in der weiteren Entwicklung klar ausdrücken zu können, was das Kind möchte oder eben nicht möchte. Kindliche Sexualität ist geprägt von Spiel und Spontanität und der reinen Entdeckerfreude, so wie die meisten Tätigkeiten, denen Kinder nachgehen. „Kindliches Spiel kennt keinen Zweck außerhalb sich selbst und ist von Spontanität und Fantasie geprägt“². Dabei geht es Kindern um die Gegenwart, und um das, was sie genau in diesem Moment sehen, spüren, lernen oder erleben. Sie denken nicht darüber nach, wie sich diese Empfindungen in der Zukunft anfühlen oder entwickeln (vgl. ebd.). Die Sexualität der Kinder zielt auf Geborgenheit, Zuwendung, Neugierde am eigenen Körper, Befriedigung der Bedürfnisse und dem Drang, alles und sich selbst kennenzulernen. Bei Erwachsenen hingegen ist die Sexualität zielgerichtet. Genitalien, Fortpflanzung, Geschlechtsverkehr, Orgasmus und die größtmögliche Erregung stehen im Fokus. Die erste Reaktion der Bezugspersonen auf das Forschungsspiel der Kinder prägt die Sexualität enorm.

Um sich dem Thema der kindlichen Sexualität auf theoretischer Ebene zu nähern und darauf aufbauend im beruflichen Alltag pädagogische Handlungskompetenzen zu entwickeln, ist es wichtig, sich einen Überblick über die sexuelle Entwicklung in der frühen Kindheit zu verschaffen. „Sexuelle Entwicklung und sexuelle Sozialisation vollziehen sich weitgehend und in erster Linie in nicht-sexuellen Bereichen: in der Körper-, Bedürfnis-, Beziehungs- und Geschlechtsgeschichte eines Menschen“³. Das bedeutet, dass die psychisch-emotionale Entwicklung eng verknüpft ist mit körperlichen Veränderungen und der Entstehung des Sexualtriebes. Deshalb wird auf fachlicher Ebene von der „psychosexuellen Entwicklung“ gesprochen. Bei allen entwicklungspsychologischen Betrachtungen gilt folgender Grundsatz: Entwicklungsprozesse verlaufen immer individuell und die dargestellten Übergänge sind sehr fließend.

Mit Hilfe unterschiedlicher Fachliteratur und durch interne Weiterbildung haben wir die folgende grobe Übersicht über die kindliche sexuelle Entwicklung erstellt.

1. und 2. Lebensjahr

In den ersten beiden Lebensjahren geht es bei den Kindern im Schwerpunkt um die sinnliche Wahrnehmung der Umgebung und der Eroberung der Welt. Über den Mund (Saugen an der Brust oder Flasche) wird die Nahrung aufgenommen. Über

² „Sexualpädagogik in der Kita“, Jörg Maywald, 3. Auflage 2018, S. 17

³ „Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung“, Schmidt/Sielert 2012, S. 57

Berührungen der Haut, streicheln und lieblosen der Kinder wird Nähe und Vertrauen wahrgenommen. Die Kinder fühlen sich angenommen und bilden so Vertrauen zu anderen Personen. Das eher zufällige eigene Berühren der Geschlechtsorgane wird als Wohlbefinden und zur Beruhigung erlebt. Jungen können bereits jetzt erste spontane Erektionen erleben. Die Reaktion der Erwachsenen ist in dieser Zeit sehr wichtig. Kinder nehmen z.B. ein Ekelgefühl der Erwachenden beim Wickeln sehr differenziert wahr.

Im 2.Lebensjahr beginnt die sogenannte anale Phase. Kinder erleben durch den Einsatz z.B. des Schließmuskels, dass sie selbsttätig sein können und somit die erste Autonomie erfahren (bewusstes Loslassen und Festhalten des Stuhlgangs). Der eigene Körper und der von anderen Kindern wird zunehmend entdeckt und erlebt. So erlernen die Kinder die Unterscheide zwischen Jungen und Mädchen wahrzunehmen. Einige Kinder empfinden erste Schamgefühle und andere wiederum zeigen sich gerne nackt in öffentlichen Räumen der Kita. In dieser Phase ist das Spiel mit den Körperausscheidungen zunehmend interessant. Um dieses sinnliche Erleben nicht zu unterbinden wird der Entdeckungsdrang ins freie Spiel umgeleitet und es werden Matsch oder verschiedene klebrige Materialien zur Verfügung gestellt.

3. und 4. Lebensjahr

Mit zunehmendem Alter verfestigen sich die Geschlechterrollen. Mädchen/Junge und männlich/weiblich rückt durch das soziale Miteinander und durch Medien (Bilderbücher/Fernseher) mehr in den Fokus. Die Schau- und Zeigelust sind weiterhin präsent und andererseits beginnt eine stärkere Abgrenzung und Scham entwickelt sich. Die sexuelle Neugierde am anderen Geschlecht rückt mehr in den Fokus und es kann zur genitalen Selbstbefriedigung kommen. Diese wird oft zur Kompensation und Verarbeitung von Erlebtem genutzt und ist in gesundem Maß normal.

Körpererkundungsspiele und das sich gegenseitig anschauen - insbesondere der Geschlechtsorgane - wecken das Interesse der Kinder. Es werden erste „Warum-Fragen“ zu Schwangerschaft und Babys gestellt. Oft wollen Mädchen in dieser Phase ihren Vater heiraten und Jungen ihre Mutter. Auch das ist völlig normal und altersentsprechend. Zunehmend entdecken die Kinder auch Schimpfwörter und erleben, wie damit eine Provokation der Erwachsenen ausgelöst wird.

5.und 6. Lebensjahr

Körpererkundungsspiele finden vermehrt statt. Hierbei ist eine natürliche Neugierde entwicklungsbedingt. Andererseits muss genau beobachtet werden, dass es nicht zu übergriffigem Verhalten zwischen altersungleichen Kindern kommt. Die Kinder

orientieren sich an erwachsenen Vorbildern und bauen dadurch ihre Geschlechtsidentität weiter aus. Das natürliche Schamgefühl rückt mehr in den Mittelpunkt und Kinder ziehen sich nicht mehr so gerne vor anderen aus oder um. Verbale Provokationen finden weiterhin statt und die Kinder schauen genau, wer wie auf diese Provokationen reagiert. Die rasche körperliche und kognitive Entwicklung dieser Phase kann auch als „kleine Pubertät“ bezeichnet werden. Kinder stellen mehr und mehr Fragen und sich neugierig, wie Kinder entstehen. Körperliche Unterschiede werden detaillierter wahrgenommen. Freundschaften zu Gleichaltrigen und Kindern gleichen Geschlechts festigen sich und verschiedene Rollen werden ausprobiert.

4 Umgang mit dem eigenen Körper/ Körpererfahrungen

Die Wahrnehmung und das Wohlbefinden im eigenen Körper sind grundlegende und wichtige Elemente einer positiven Entwicklung und eine wichtige Entwicklungsaufgabe der Kinder. Wir als pädagogisches Team sehen es als unsere Aufgabe, den Kindern eine wertschätzende und bejahende Haltung dem eigenen Körper gegenüber zu vermitteln. Dabei achten wir auch auf eine vielfältige Materialauswahl, zum Beispiel bei Büchern, die ein vielfältiges und positives Körperverständnis vermitteln oder Kamishibais und Puzzle zu diesem Thema.

4.1 Teilhabe und Selbstbestimmung

„Partizipation wird in der Regel übersetzt mit Beteiligung, Mitwirkung, Mitbestimmung und Einbeziehung.

Die Beteiligung der Kinder zieht sich durch den gesamten Kita-Alltag. Die Kinder können selbst wählen, in welchem Bereich oder welchem Raum sie spielen wollen, oder ob sie an einem Angebot teilnehmen. Sie entscheiden selbst, was sie beim Essen probieren wollen. [...] Auch unsere Gruppen- bzw. Verhaltensregeln werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und visualisiert. Denn nur wenn sie die Regeln verstehen, macht es auch Sinn, sie einzuhalten. Demnach ist Partizipation auch gleichzeitig Sinnstiftung.“⁴

Darüber hinaus erstreckt sich die Teilhabe und Selbstbestimmung der Kinder auch in den Bereich der psychosexuellen Entwicklung. Uns ist vor allem das Prinzip der Freiwilligkeit wichtig. Daher thematisieren wir zu verschiedensten Gelegenheiten immer wieder die Regel „Nein heißt nein!“. Die Kinder erfahren im Umgang mit den Fachkräften, aber auch untereinander, dass sie selbst über ihren Körper bestimmen und ihre Grenzen respektiert werden: sei es, ob sie umarmt werden wollen, von einer

⁴ Konzeption Kinder- und Familienzentrums Entdeckerräupchen (Stand Januar 2025)

bestimmten Fachkraft gewickelt werden oder beim Mittagessen nicht neben einem Kind sitzen möchten.

Partizipation kennt aber auch Grenzen. Manche Entscheidungen können Kinder aufgrund ihres Alters oder ihres Entwicklungs- und Erfahrungsstandes (noch) nicht allein treffen. In diesen Situationen trägt die Fachkraft die Verantwortung und muss entscheiden. Wichtig dabei ist, dass die Kinder auch in diesen Prozess miteingebunden werden und ihnen versucht wird, die Entscheidung zu erklären und nachvollziehbar zu machen.

4.2 Nähe und Distanz

Uns ist wichtig, jedem Kind das Gefühl von Wärme und Geborgenheit zu vermitteln. Die Kinder sollen in dem Bewusstsein bei uns sein, dass sie Nähe, Zuwendung und Trost bekommen, wenn sie diese brauchen. Im Umkehrschluss respektieren wir aber auch, wenn ein Kind keine Nähe möchte, oder von jemand anderem lieber getröstet werden möchte.

Genauso zeigen wir Fachkräfte den Kindern, wann wir Nähe zulassen möchten und wann nicht. So lernen die Kinder am Modell, dass jeder sein Bedürfnis nach Nähe oder Distanz zeigen darf und dieses respektiert wird.

Die gesamte Zeit befindet sich die Fachkraft in einem Balanceakt zwischen den Bedürfnissen der Kinder und ihrer professionellen Haltung. Es gilt abzuwägen, wann das Bedürfnis nach Nähe von der Fachkraft gestillt werden kann und wann eine Grenze erreicht ist. Dabei sind wir uns dem Machtgefälle stets bewusst. Sollte ein Kind unangemessen Nähe einfordern, zum Beispiel indem es uns küssen möchte, erklären wir dem Kind liebevoll, aber bestimmt, dass diese Art von Nähe den Eltern und Familienmitgliedern vorbehalten ist. Dabei weisen wir es nicht ab, sondern zeigen ihm adäquate Möglichkeiten der Zuneigung auf, zum Beispiel in Form einer Umarmung.

4.3 Nacktheit

Das Bedürfnis und die Neugierde in Bezug auf Nacktheit ist ein normaler Teil der kindlichen Entwicklung. Daher möchten wir den Kindern keine ablehnende Grundhaltung vermitteln oder das Thema tabuisieren. Vielmehr stellen wir sicher, dass die Kinder sich in einem geschützten Rahmen befinden.

Oft bezieht sich die Körperneugier der Kinder nicht ausschließlich auf Geschlechtsorgane, sondern auf alle Körperteile und ihre Funktionen. Deshalb vermitteln wir den Kindern Wissen über sämtliche Körperfunktionen, von den Sinnen bis zur Verdauung, aber eben auch über Geschlechtsorgane. So wird das Thema normalisiert, statt thematisiert. Dabei achten wir auf eine kindgerechte Erklärung und fachlich korrekte Bezeichnungen und Erläuterungen.

Zum Thema Nacktheit im Kindergarten haben wir klare Regeln erarbeitet und mit den Kindern besprochen: In unserem Außengelände ist es verboten, nackt zu sein. Auch im Sommer achten wir darauf, dass Kinder nicht nackt oder mit nacktem Oberkörper im Garten sind.⁵

Außerdem achten wir darauf, dass Kinder sich nicht in der Garderobe umziehen, da diese auch von außenstehenden Dritten, wie zum Beispiel Lieferanten, frequentiert wird. Wir versuchen auch, die Eltern zu sensibilisieren, ihre Kinder lieber im Bad umzuziehen.

Da das Bad ein sensibler Raum ist, in dem Kinder gewickelt oder umgezogen werden, bzw. auf Toilette gehen, achten wir hier besonders darauf, die Privatsphäre der Kinder zu schützen. Deshalb gibt es an der Türe ein Schild, das Eltern darauf hinweist, dass ein Kind gewickelt/umgezogen wird und sie draußen warten müssen.

4.4 Wickeln, Toilettengänge und Sauberkeit

Grundlage der Sauberkeitserziehung ist für uns die beziehungsvolle Pflege nach Emmi Pikler. *„Diese menschenfreundliche Art der Starthilfe in den Lebenslauf bietet die Gewähr, dass aus den Kindern das werden kann, was sie auf Grund ihrer Potentiale werden können, weil sie in wohlwollend unterstützender Atmosphäre entdecken und erproben dürfen, was sie interessiert und was sie mit eigener Anstrengung erreichen können.“*⁶

Um das erreichen zu können, unterstützen wir die Kinder bestmöglich und bieten ihnen Möglichkeiten zur Selbsterprobung. Dabei achten wir auf die intrinsische Motivation der Kinder und passen uns dieser an. Den sicheren Rahmen schaffen wir, indem wir dem Schutz der Privatsphäre besondere Aufmerksamkeit zukommen lassen. So hält ein Schild Eltern davon ab, unvermittelt das Bad zu betreten und Stoppschilder an den Kabinen signalisieren, dass diese besetzt sind. Außerdem werden Kinder nur durch bekannte Fachkräfte (keine Springer oder Bufdis) gewickelt, außer es ist der ausdrückliche Wunsch des Kindes.

Um für die Eltern eine größtmögliche Transparenz des Wickelvorgangs zu schaffen, werden sie über den Ablauf und die verwendeten Produkte beim Erstgespräch informiert. Außerdem führen wir eine Wickelliste, damit nachvollzogen werden kann, wer wann wen gewickelt hat.

⁵ Vgl. Risikoanalyse im Schutzkonzept

⁶ Schmelzeisen-Hagemann, Sarah (05/2012): Aufbau emotionaler Bindungen durch „Beziehungsvolle Pflege“ nach Pikler

5 Fachlicher Umgang mit der kindlichen Sexualität

Eines unserer Grundprinzipien als Kinder- und Familienzentrum ist es, ein Ort zu sein, an dem alle Menschen willkommen sind und sich angenommen fühlen. Diese Haltung erstreckt sich auch in den Bereich der psychosexuellen Bildung. Wir akzeptieren und schätzen jeden Lebensentwurf wert, solange er mit dem deutschen (Grund-)Gesetz und der UN-Kinderrechtskonvention vereinbar ist!

5.1 Professionelle Haltung

In Ergänzung zur elterlichen, subjektiven Haltung nehmen die Fachkräfte eine professionelle, objektive Haltung in Bezug auf die psychosexuelle Entwicklung der Kinder ein. Grundlage für beides ist die vertrauensvolle und stabile Beziehung zum Kind. Da wir als Bezugspersonen erst später in die Lebensbiografie der Kinder eintreten, müssen wir, im Gegensatz zum meist vorhandenen Urvertrauen in die Eltern, die Vertrauensbasis erst aufbauen. Dies gelingt uns durch eine zugewandte, verständnisvolle Haltung und der Offenheit für Fragen und Bedürfnisse der Kinder. Dabei ist das Wissen um die familiäre Situation hilfreich. Wir informieren uns bei den Eltern über Rituale, Regeln und kulturelle oder familiäre Besonderheiten und versuchen, diese im pädagogischen Alltag zu berücksichtigen. Wir sind uns außerdem unserer Vorbildfunktion bewusst. Gezielt achten wir darauf, im Alltag unsere Grenzen stecken, zum Beispiel was körperliche Nähe betrifft. Dabei signalisieren wir den Kindern verbal und nonverbal, was für uns in Ordnung ist und was wir nicht möchten. Manchen Grenzen setzt jede Fachkraft für sich selbst, zum Beispiel bei Umarmungen, andere Grenzen sind im Team vereinbart und verbindlich. So erklären wir zum Beispiel den Kindern, dass Küsse der Familien vorenthalten sind und wir von ihnen nicht geküsst werden möchten.

In den Teamsitzungen oder an pädagogischen Tagen informieren wir uns oder bilden uns zu Themen in Bezug auf die kindlichen (Sexual-)Entwicklung fort. Um das eigene Handeln einzuordnen und verbessern zu können, reflektieren wir uns und unsere Autobiografie selbst. Dazu nutzen wir verschiedene Methoden, wie Fragebögen oder kollegiale Beratung.

5.2 Haltung und Umgang im Team **Fehler! Textmarke nicht definiert.**

Genauso wie wir Kindern und ihren Familien Akzeptanz entgegenbringen, akzeptieren wir Kollegen. Uns ist bewusst, dass jeder, geprägt durch seine Erfahrungen und Erlebnisse, eine ganz persönliche Haltung mitbringt. Das sehen wir als Bereicherung und Ergänzung im kollegialen Austausch an. Jeder ist dazu eingeladen, seine persönlichen Grenzen und Ängste im Team anzusprechen und wird nicht dafür

verurteilt. Vielmehr versuchen wir, die einzelne Fachkraft zu stärken und gemeinsam Lösungen zu finden. Die gelingt uns im fachlichen Austausch, in regelmäßigen Feedbackrunden und in der Erarbeitung gemeinsamer Werte und Normen.

Trotz der unterschiedlichen Biografien vertritt das Team eine einheitliche, pädagogische Haltung, die für alle verbindlich ist. Dadurch schaffen wir Sicherheit und Verlässlichkeit für alle Beteiligten. Diese Haltung wird regelmäßig reflektiert und weiterentwickelt. Dadurch können zum Beispiel Fallbesprechungen zielgerichtet und effektiv abgehalten werden.

11

Besonders wichtig in Bezug auf den Kitaalltag sehen wir die reibungslose Informationsweitergabe innerhalb des Teams. Hierzu nutzen wir verschiedene Kanäle, je nachdem wie schnell und an wen die Informationen weitergegeben werden müssen. Kindbezogene, tagesaktuelle Informationen werden in Kigaroo hinterlegt, andere Dinge werden in der Teamsitzung besprochen und manchmal genügt eine mündliche Weitergabe während des Gruppenalltags.

5.3 Zusammenarbeit mit den Eltern

Wir sehen die Arbeit in der Kita als familienergänzende Arbeit, die nur gelingen kann, wenn wir mit den Eltern an einem Strang ziehen. Gemeinsame Werte und Ziele zum Wohle der kindlichen Entwicklung sind essenziell. Daher legen wir großen Wert auf transparente und offene Kommunikation. Diese fängt schon im Kleinen, bei den täglichen Tür- und Angelgesprächen an. Wir möchten, dass die Eltern uns vertrauen und auch mit Sorgen und Ängsten zu uns kommen können. Wir nehmen die Anliegen der Eltern ernst und versuchen, sensibel darauf einzugehen.

Um Ängsten und Unsicherheiten vorzubeugen, setzen wir auf einen guten Informationsfluss von Anfang an. Schon im Erstgespräch vor Beginn der Eingewöhnung informieren wir uns bei den Eltern über kulturelle und familiäre Besonderheiten und erklären ihnen die Abläufe im Kitaalltag. Diese sind auch im Eltern-ABC jederzeit nachzulesen. Während den jährlichen Entwicklungsgesprächen holen wir uns außerdem Feedback zu unserer Arbeit ein.

Sollten Fragen oder Anliegen der Eltern unseren Kompetenzbereich überschreiten, teilen wir das offen mit und verweisen an andere (Beratungs-)Stellen oder stellen ihnen Broschüren oder Informationsmaterial zur Verfügung.

6 Regeln im Umgang mit anderen Kindern, z.B. bei sog. Körpererkundungsspielen

Da es sich bei Körpererkundungsspielen um eine hochsensible Situation handelt, haben wir im Team und in Absprache mit den Kindern verbindliche Regeln festgelegt.

- 🐦 Ein solches Spiel darf nur in beidseitigem Einverständnis stattfinden.
- 🐦 „Nein heißt nein!"; das Spiel muss jederzeit abgebrochen werden können.
- 🐦 Hilfefholen ist kein Petzen.
- 🐦 Es wird nichts in Körperöffnungen eingeführt. Dazu gehören Mund, Nase, Ohren, Scheide und Anus.
- 🐦 Die primären Geschlechtsorgane (Scheide, Penis und Hoden) anderer werden nicht berührt.
- 🐦 Erwachsene spielen nicht mit.

12

Grundsätzlich verbieten wir diese Art von Spielen nicht, sehen es jedoch als unsere Aufgabe und Verantwortung, die Kinder dabei sehr engmaschig zu begleiten. Die Rolle der Fachkraft umfasst dabei:

- 🐦 Mögliches Machtgefälle beachten: Sollte es zwischen den Spielpartnern aufgrund von Altern, Entwicklungsstand oder anderen Gründen zu einem Machtgefälle kommen, wird das Spiel durch die Fachkraft unterbrochen, um das „schwächere“ Kind zu schützen.
- 🐦 Aufsichtspflicht: Kinder neigen dazu, Körpererkundungsspiele an Rückzugsorten zu spielen. Das darf auch sein, vor allem, um die Privatsphäre zu schützen. Jedoch müssen auch diese Orte jederzeit durch Erwachsene einsehbar sein.
- 🐦 Sprachrohr der Kinder: Ein Nein muss nicht immer ausgesprochen, sondern kann auch nonverbal vermittelt werden. Die Aufgabe der Fachkraft ist es, diese Signale zu erkennen und als Sprachrohr des Kindes zu handeln.
- 🐦 Sprachliche Begleitung: Die Fachkraft begleitet das Spiel je nach Situation sprachlich oder reflektiert das Spiel der Kinder nachträglich mit ihnen. Dabei achtet sie auf eine kindgerechte Sprache.
- 🐦 Grundsätzlich arbeiten wir nach dem Prinzip: „Vorsicht ist besser als Nachsicht!“ Lieber fragen wir einmal mehr nach oder unterbinden ein Spiel zu viel, als dass wir eine Situation unkommentiert lassen oder verharmlost einschätzen.

7 Sprache

„*Sprache ist der Schlüssel zu Welt.*“⁷ Das wusste schon Wilhelm von Humboldt. Durch sie können wir nicht nur Informationen austauschen und Wissen weitergeben, sie ist auch ein wichtiges Werkzeug zur Aneignung der Welt und nötig für ein soziales Miteinander. Daher ist es unsere Aufgabe, den Kindern das richtige Werkzeug, bzw. die richtigen Worte an die Hand zu geben.

Es ist uns wichtig, Dingen einen Namen zu geben. Wir benennen Körperteile neutral und korrekt. Wir möchten nichts verniedlichen oder gar herablassend bezeichnen. Deshalb haben wir uns für den pädagogischen Alltag auf folgende Begrifflichkeiten geeinigt: Scheide, Penis, Hoden, Po/Popo.

Es ist uns auch wichtig, Gefühlen einen Namen zu geben. Wir thematisieren mit den Kindern Emotionen und bringen ihnen bei, diese zu differenzieren. Dabei agieren wir als Vorbild und benennen unsere Gefühle. Wer seine eigenen Gefühle einordnen kann, entwickelt auch Empathie gegenüber Anderen und deren Gefühle. Wer weiß, welche Gefühle ihm guttun, kann auch benennen, welche Gefühle sich nicht gut anfühlen.

Es ist uns wichtig, Bedürfnissen und Wünschen einen Namen zu geben. Der Wunsch nach Nähe und Geborgenheit darf genauso ausgesprochen werden, wie das Bedürfnis nach Distanz oder Privatsphäre. Wir respektieren diese und unterstützen die Kinder, für sich und ihre Bedürfnisse einzustehen.

8 Umgang mit grenzüberschreitendem Verhalten und sexuellen Übergriffen unter Kindern

In den folgenden Ausführungen beziehen wir uns auf interne Unterlagen der Fachberatungsstelle AllerleiRauh, der Sozial- und Jugendbehörde der Stadt Karlsruhe, die uns diese freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat:

Fachkräfte, die sexuelle Handlungen unter Kindern beobachten oder denen darüber berichtet wird, müssen einschätzen, ob es sich um einvernehmliche Körpererkundungsspiele handelt oder um sexuell übergriffiges Verhalten.

Voraussetzung für eine gute Intervention bei sexuellen Übergriffen ist, dass Fachkräfte sicher einordnen können, wo die Grenze verläuft zwischen einem „normalen Körpererkundungsspiel“, das zur kindlichen Entwicklung gehört und einem Übergriff,

⁷ Wilhelm von Humboldt (1767-1835)

der eine pädagogische Intervention erforderlich macht! Diese Unterscheidung fällt manchmal nicht leicht, – dann sollte hierzu eine Fachberatung hinzugezogen werden.

8.1 Altersgemäße sexuelle Aktivitäten

Das Erkunden des eigenen und des Körpers anderer Menschen ist Ausdruck kindlicher Lust und Neugier und gehört zur sexuellen Entwicklung von Kindern. Unter Körpererkundungsspielen versteht man einvernehmliche und gleichberechtigte Spiele unter Kindern, bei denen das gegenseitige Entdecken des Körpers und das sinnliche Erleben von Berührungen im Vordergrund stehen. Dieses Erkundungsverhalten ist oft eingebettet in Rollenspiele wie „Krankenhaus“ oder „Kinder kriegen“ oder entsteht in Alltagssituationen wie z.B. beim Baden oder beim Toilettengang.

Körpererkundungsspiele sind Teil des kindlichen Erkundungsverhaltens, sie verlaufen generell gewaltlos und sind freiwillig. Körpererkundungsspiele unter gleichaltrigen Kindern sind Teil einer altersgemäßen Sexualentwicklung. (siehe Punkt 6)

8.2 Sexuelle Übergriffe

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden oder das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. (Freund & Riedel-Breidenstein, 2004)

Merkmale/Kriterien sexueller Übergriffe:

- 🐦 Unfreiwilligkeit und Zwang z.B.: ein Kind wird zur Teilnahme an den Aktivitäten gedrängt oder überredet oder abwehrende Signale eines Kindes werden ignoriert. Aus anfänglicher Einvernehmlichkeit kann Zwang entstehen, wenn die Signale eines Kindes ignoriert werden, das nicht mehr mitmachen möchte
- 🐦 Machtgefälle zwischen den betroffenen und den übergriffigen Kindern: Ein Machtgefälle kann entstehen durch Alters- oder Geschlechtsunterschiede, Kompetenz- oder Beliebtheitsunterschiede, Zugang zu Ressourcen. Machtunterschiede bewirken, dass ein Kind seine Interessen und Bedürfnisse nicht gleichberechtigt äußern kann, z.B.: sich nicht traut zu sagen, dass es bei einem anfänglich einvernehmlichen Spiel nicht mehr mitmachen möchte.
- 🐦 Geheimhaltungsdruck auf das betroffene Kind: Geheimhaltungsdruck entsteht, wenn das übergriffige Kind dem betroffenen Kind verbietet, jemandem von dem Übergriff zu erzählen. Druck, Drohung und Manipulation sind von außen oft nicht auf den ersten Blick erkennbar Eindringen in Körperöffnungen: das Einführen von Fingern, Gegenständen, etc. in Körperöffnungen anderer Kinder, ist generell

als Übergriff zu werten und bedarf der Intervention, unabhängig davon, ob die Handlung „einvernehmlich“ erfolgt.

Im Gegensatz zu Körpererkundungsspielen ist bei sexuellen Übergriffen eine pädagogische Intervention seitens der Fachkräfte unbedingt erforderlich.

Falls die Fachkraft zunächst nicht optimal reagiert hat /reagieren konnte, sollen die im Folgenden beschriebenen Schritte zu einem späteren Zeitpunkt (so bald wie möglich) nachgeholt werden. Dieses Prinzip der nachholenden Intervention ermöglicht, dass erste ungünstige Reaktionen korrigiert werden können Falls eine Fachkraft einmal verspätet oder gar nicht reagiert hat, sollte sie sich dafür beim betroffenen Kind (und ggf. dessen Eltern) entschuldigen. Zu jedem der folgenden Schritte kann die Fachberatungsstelle AllerleiRauh oder andere Fachberatung in Anspruch genommen werden.

15

8.3 Interventionen mit dem betroffenen Kind und dem übergriffigen Kind

Sollte es zu einem übergriffigen Verhalten gekommen sein, nutzen wir die folgenden Interventionen.

8.3.1 Unmittelbare Intervention

- 🐦 Wenn Übergriffe oder Grenzverletzungen beobachtet oder plausibel geschildert werden, sollen Fachkräfte sofort und deutlich Stellung beziehen und den anwesenden Kindern Orientierung hinsichtlich der Unangemessenheit des übergriffigen oder grenzverletzenden Verhaltens geben.
- 🐦 Im Anschluss sollen Einzel(!)gespräche mit den beteiligten Kindern und evtl. den kindlichen Zeug*innen oder Zuschauer*innen geführt werden. Die Äußerungen sollen sorgfältig dokumentiert werden.
- 🐦 Als erstes (vor dem Gespräch mit dem übergriffigen Kind!) braucht das betroffene Kind die ungeteilte Zuwendung der Fachkraft in einem geschützten Raum. Hier kann es in Ruhe berichten, was genau geschehen ist.
- 🐦 Erst danach wird mit dem übergriffigen Kind allein und in einem separaten Raum gesprochen. Die konfrontierende Fachkraft muss eine genaue Vorstellung davon haben, wie der Übergriff abgelaufen ist, um im Gespräch mit dem übergriffigen Kind die nötige Sicherheit zu haben. Grundsätzlich ist damit zu rechnen, dass das übergriffige Kind seine Handlungen zunächst leugnet.

- 🐦 Beide Kinder werden darüber informiert, dass auch mit den jeweiligen Eltern ein Gespräch geführt wird, um die über den Vorfall zu informieren.

8.3.2 Einzelgespräch mit dem betroffenen Kind:

Alle Gefühle des betroffenen Kindes sollen ernst genommen werden, unabhängig davon, wie gravierend oder harmlos die Fachkraft selbst das Geschehene/ Berichtete bewertet.

- 🐦 Das betroffene Kind braucht Trost, Zuwendung, das Gefühl, dass ihm geglaubt wird und dass es keine Schuld hat. Es soll klar benannt werden, dass das übergriffige Kind sich falsch verhalten hat, unabhängig davon, ob das betroffene Kind sich gewehrt hat, "mitgemacht" hat etc.
- 🐦 Betroffene Kinder sollen ermutigt werden zu erzählen, aber nicht unter Druck gesetzt werden, wenn sie nicht über die Übergriffe sprechen wollen.
- 🐦 Als Fachkraft auf die eigenen Emotionen achten, sich ggf. zunächst selbst beruhigen. Zu starker emotionaler Aufruhr bei der Fachkraft kann das Kind sonst zusätzlich belasten.
- 🐦 Mit dem betroffenen Kind soll besprochen werden, dass die Fachkräfte sich darum kümmern werden, dass so etwas nicht mehr vorkommt.
- 🐦 Im weiteren Verlauf der Intervention soll das betroffene Kind über alle weiteren Schritte, die es betreffen, vorher informiert werden:
 - dass mit dem übergriffigen Kind auch gesprochen wird
 - welche Schutzmaßnahmen ergriffen werden (vorher müssen geeignete Schutzmaßnahmen überlegt worden sein, auf struktureller Ebene und/ oder Regeln für das übergriffige Kind). Mit dem betroffenen Kind wird vereinbart, dass es sich bitte sofort melden soll, falls trotz der Schutzmaßnahmen wieder ein Übergriff passiert bzw. das andere Kind wieder etwas macht, was es nicht will. o dass seine Eltern auch informiert werden.
 - Das betroffene Kind wird auch vorher informiert, wenn der Übergriff oder/und Regeln im Umgang miteinander in der Kindergruppe besprochen werden sollen.

- Das betroffene Kind soll im weiteren Verlauf gut beobachtet werden, aber keine Sonderrolle bekommen. Es darf keine Einschränkungen/ Sonderregeln für das betroffene Kind geben. Falls besondere Belastungen des Kindes deutlich werden, kann eine spezifische psychosoziale/ psychologische Hilfe für das Kind oder dessen Eltern hilfreich sein.

8.3.3 Einzelgespräch mit dem übergriffigen Kind

- Das Gespräch sollte gut vorbereitet werden: je genauer die gesprächsführende Fachkraft über die Übergriffe informiert ist, desto besser können sie möglichen Ausflüchten des übergriffigen Kindes begegnen
- Das übergriffige Verhalten wird deutlich bewertet und für die Zukunft strikt verboten. Dabei ist es wichtig, das übergriffige Kind emotional zu erreichen. Es soll ausschließlich sein übergriffiges Verhalten und nicht seine ganze Person abgelehnt werden. Die konfrontierende Fachkraft macht deutlich, dass sie die vorliegenden Äußerungen des betroffenen Kindes sehr ernst nimmt.
- Der Ernst der Situation muss bei dem Kind ankommen. Das Kind wird darauf hingewiesen, dass es mit seinem Verhalten einem anderen Kind Schaden zugefügt hat. Kontrollmaßnahmen werden angekündigt, um eine Wiederholung zu verhindern
- Dem Kind soll vermittelt werden, dass eine Verhaltensänderung von ihm erwartet und ihm auch zugetraut wird. Im weiteren Verlauf soll eingeschätzt werden, inwieweit das übergriffige Kind pädagogisch erreicht wurde: Was braucht es noch, damit es sein schädigendes Verhalten nachhaltig aufgibt? Inwiefern ist das übergriffige Kind in der Lage, Empathie für das betroffene Kind und Reue zu zeigen?
- Ist das übergriffige Kind dazu bereit, sollte mit ihm überlegt werden, was es tun kann, damit das betroffene Kind spürt, dass ihm der Übergriff leid tut. Anzustreben wäre, dass sich das übergriffige Kind bei dem betroffenen Kind mit einer nachhaltigen Geste oder Tat entschuldigt.
- Vor der Durchführung der Entschuldigungs-Geste ist zu überprüfen, ob das betroffene Kind in der emotionalen Verfassung ist, diese Entschuldigung anzunehmen.
- Bei Wiederholung von sexuell übergriffigem Verhalten Fachberatung einschalten.

8.4 Elterngespräche

Im Falle eines übergriffigen Verhaltens muss immer auch mit den Eltern der Kinder gesprochen werden.

8.4.1 Gespräch mit den Eltern des betroffenen Kindes

- 🐦 Größtmögliche Transparenz der Einrichtung gegenüber den Eltern des betroffenen Kindes mindert die Gefahr, dass die Eltern ihr Vertrauen in die Einrichtung infolge des sexuellen Übergriffs verlieren. Deshalb ist es notwendig, die Eltern baldmöglichst zu einem Gespräch im geschützten Rahmen einzuladen und über den Übergriff zu informieren, um so ihr Vertrauen gegenüber der Einrichtung zu stärken.
- 🐦 Im Gespräch wird den Eltern verdeutlicht, dass der Schutz aller Kinder vor weiteren Übergriffen das Hauptanliegen der Einrichtung ist, und sie werden informiert, wie die Kita das betroffene Kind vor weiteren Übergriffen schützen will.
- 🐦 Gegenüber den Eltern betroffener Kinder muss der Eindruck vermieden werden, Übergriffe würden unter den Teppich gekehrt werden, um den Ruf der Einrichtung zu wahren.
- 🐦 Den Eltern soll das weitere Vorgehen der Kita erklärt werden, z.B. ob und wann andere Kinder/ Eltern informiert werden. Die Eltern sollen für dieses Vorgehen gewonnen werden. Dabei darauf achten: geeignete Maßnahmen sind Sache der Kita und liegen in deren fachlicher Verantwortung: Eltern haben da kein Mitspracherecht.
- 🐦 Bei Bedarf kann deutlich gemacht werden, wo sich die Kita Unterstützung geholt hat, um ihr Vorgehen fachlich abzusichern (Leitung, Fachberatung, Fachberatungsstelle).
- 🐦 Die Kindereinrichtung sollte im Elterngespräch eindeutig die Verantwortung übernehmen für den zukünftigen Schutz des betroffenen Kindes. Dazu gehört, dass die Einrichtung den Eltern aufzeigen kann, wie sie das betroffene Kind vor weiteren Übergriffen schützen will und ihnen gegenüber deutlich macht, dass sie den Schutz des Kindes vor Übergriffen als ureigene Aufgabe ansieht. Dabei aber Vorsicht: Keine Kita kann garantieren, dass es nie wieder zu Übergriffen kommt.
- 🐦 Falls der Vorwurf der Verletzung der Aufsichtspflicht erhoben wird, kann darauf hingewiesen werden, dass eine umfassende Überwachung aller Kinder zu jedem

Zeitpunkt und in jedem Winkel nicht möglich ist und eine lückenlose Überwachung aller Kinder auch nicht zur Erziehung zur Selbstständigkeit passt.

- 🐦 Verständnis und Anteilnahme für Emotionen der Eltern in Zusammenhang mit den Übergriffen. Vorbereitet sein auf Umgang mit hoher Emotionalität der Eltern.
- 🐦 Eine angemessene Balance finden bei der Bewertung von Übergriffen: Deutlich machen, dass es sich nicht um sexuellen Missbrauch handelt, aber auch nicht um „normale“ Körpererkundungsspiele, weder dramatisieren noch bagatellisieren, indem Übergriffe z.B. als „sexuelle Spielchen“ bezeichnet werden. Verdeutlichen, dass es zu den wichtigen Entwicklungsaufgaben von Kindern gehört, zu lernen die eigenen und die Grenzen anderer wahrzunehmen und zu achten.
- 🐦 Wenn Eltern unsicher sind, wie ihr Kind die Übergriffe verkraftet, wie sie mit eventuellen Ängsten umgehen oder wie sie es am besten unterstützen können, Vermittlung an Fachberatungsstellen anbieten.

8.4.2 Gespräche mit den Eltern des sexuell übergriffigen Kindes

Transparenz ist hier das oberste Gebot. Bei mangelnder Kommunikation läuft die Einrichtung Gefahr das Vertrauen von Eltern zu verlieren. Eltern übergriffiger Kinder sind eher bereit, das Problem zu akzeptieren und an seiner Lösung mitzuwirken, wenn sie sicher sind, dass ihr Kind nicht an den Pranger gestellt wird. Ansonsten werden sie versuchen, den Vorfall zu bagatellisieren und ihr Kind in Schutz zu nehmen. Ein wichtiges Ziel des Gesprächs sollte sein, dass sich die Einrichtung mit den Eltern auf eine gemeinsame Einschätzung und Bewertung des Übergriffs einigt.

- 🐦 Zeitnah einen Gesprächstermin mit den Eltern des übergriffigen Kindes vereinbaren, so dass die Eltern die Fakten direkt von der Einrichtung erfahren.
- 🐦 Über die Fakten informieren. Den sexuellen Übergriff weder dramatisieren noch bagatellisieren. Eine angemessene Einordnung des Vorfalls vornehmen. Begriffe wie „Opfer“ und „Täter“ vermeiden. Das übergriffige Verhalten bewerten, nicht das Kind!
- 🐦 Sich auf emotionale Betroffenheit der Eltern einstellen und dieser den angemessenen Raum geben.

- 🐦 Nachfragen, ob die Eltern schon mal ein solches oder ähnliches Verhalten bei ihrem Kind mitbekommen haben und wie sie diesen Vorfall und das Verhalten ihres Kindes dabei erklären und bewerten.
- 🐦 Klarstellen, dass die Einrichtung dafür Sorge tragen wird, dass die Intimsphäre der Kinder in der Einrichtung geschützt wird und alle Mitarbeiter*innen dafür Sorge tragen. Falls die Eltern der Einrichtung Vorwürfe bezüglich der Aufsichtspflicht machen, wird die Einrichtung dies ernst nehmen, gleichzeitig die Eltern ggf. aber auch auf die Grenzen der Aufsichtsmöglichkeiten hinweisen.
- 🐦 Die pädagogische Reaktion der Einrichtung auf das übergriffige Verhalten wird den Eltern vorgestellt und versucht für dieses Vorgehen zu gewinnen. Bei Bedarf Kontaktaufnahme mit der Psychologischen Beratungsstelle (Otto-Sachs-Str. 6, Tel. 0721 133 5360) empfehlen.
- 🐦 Falls die Einrichtung von einem dringenden Bedarf der Eltern ausgeht, sollte besprochen werden bis wann sich die Eltern bei der Psychologischen Beratungsstelle anmelden und eine Schweigepflichtentbindung sollte vereinbart werden. Mit dem Einverständnis der Eltern kann sich nun auch die Einrichtung an die Berater*in der PB wenden, um das pädagogische Vorgehen der Einrichtung mit dem Vorgehen der Eltern abzustimmen.
- 🐦 Falls eine Vermutung besteht, das übergriffige Kind könnte selbst sexuellen Missbrauch erlebt haben, muss das Elterngespräch besonders sorgsam vorbereitet werden, um das Kindeswohl nicht zu gefährden. Keinesfalls die Vermutung verfrüht ansprechen, dass das Kind sexuell missbraucht worden sein könnte.
- 🐦 Bei Wiederholung der sexuellen Übergriffe erneut zeitnah ein Gespräch mit den Eltern vereinbaren, um sie über den erneuten Vorfall zu informieren und über das weitere angepasste pädagogische Vorgehen in der Einrichtung zu informieren.

8.5 Interventionen bei sexuellen Übergriffen mit der Kindergruppe

Folgende Gedanken berücksichtigen wir bei einem übergriffigen Verhalten mit der gesamten Kindergruppe:

- 🐦 Das Gespräch mit der Kindergruppe ist nicht immer notwendig, aber unter bestimmten Bedingungen sinnvoll.

- 🐦 Falls das übergriffige Kind sich weiterhin übergriffig verhält oder mehrere Kinder betroffen waren, kann eine Gruppeninformation wichtig sein zum Schutz aller Kinder.
- 🐦 Sollte der Vorfall von anderen Kindern beobachtet worden sein, deren Rolle klären: haben sie Dynamik z.B. verstärkt oder nicht (heimlich beobachtet, übergriffiges Kind angestachelt oder unterstützt, dazwischen gegangen etc.). Je mehr Kinder den Übergriff beobachtet haben, desto sinnvoller ist es, die Gruppe einzubeziehen.
- 🐦 Das betroffene Kind und das übergriffige Kind immer vorher informieren.
- 🐦 Das Vorgehen bei der Gruppeninformation sollte mit der OPL/Fachberatungsstelle besprochen werden.
- 🐦 Mitunter ist es angezeigt, das Gesamtteam oder die Gesamtelternschaft zu informieren, dies kann ebenfalls mit der OPL/Fachberatungsstelle besprochen werden.